

Brichst er dann wirklich auf, so begleitest du ihn bis zur Thür, giebst ihm die Hand oder einen Kuß zum Abschied und bittest ihn, bald wiederzukommen.

„Aber,“ sagst du, „wenn ein Gast es so gut haben soll, dann will ich lieber selbst Gast sein.“

Das darfst du auch. Einmal bekommst du Besuch, und einmal gehst du zu Besuch, unartig aber darfst du auch als Gast nicht sein. „Warum denn nicht?“ Ja, gefällt es dir, wenn dein Gast unartig ist? Das Gute sollen wir anderen nachmachen aber nicht das Böse.



Wenn dir Kuchen oder Obst angeboten werden, so lange bescheiden zu.

Ich kannte einen kleinen Burschen, der aß, wenn er zu Besuch kam, ein Stück Kuchen nach dem andern, bis er sich kaum mehr rühren konnte; seinen Kaffee machte er so süß, daß er ihn zuletzt selbst nicht trinken konnte, und beim Fortgehen steckte er sich noch alle Taschen bis oben voll. Weil er Gast war, sagte ihm niemand etwas darüber, aber glaubst du, daß man den kleinen Burschen gern hatte? O nein, es war allen unlieb, wenn er kam, und zuletzt setzte man auf den Tisch nur gerade so viel, als man ihm geben wollte. Da war's mit dem unbescheidenen Nehmen aus.